

Wenn Zweck und Ziel der Missionszeitschriften andere sind wie die der ZM, so zeigen die Darlegungen doch, daß sie eine Fülle von Stoff bieten. Wenn sie zum Unterhalt des Missionswerkes daheim und draußen bestimmt sind, so ist der Rahmen von selbst gegeben, in dem sich der Inhalt bewegen muß. Das ist eine hohe Aufgabe dieser vielen Zeitschriften, und wenn der Ruf nach Hilfe und Unterstützung hie und da zu laut uns erscheinen möchte, verargen wir es den bleiernern Aposteln nicht. Wenn Pius XI. den Bischöfen schreibt, sie möchten sich nicht schämen, Bettler für Christus und das Heil der Seelen zu werden⁷⁵, dann haben die missionierenden Orden sicher an erster Stelle die Pflicht, nach Hilfe auszuschaun.

Besprechungen.

Freitag, P. Anton, S. V. D., Katholische Missionskunde im Grundriß. (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, herausgegeben von Prof. Dr. J. Schmidlin, Nr. 5.) Gr. 8^o. VIII u. 324 S. Aschen-dorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W. 1926. Preis geh. M. 8.40.

P. Freitag S. V. D., der seit Jahren die Missionsrundschau für die ZM. besorgt, war sicher einer der am besten vorbereiteten Männer, um sich an die Herausgabe einer „Missionskunde“ wagen zu dürfen. Wie immer man sich zu dem Begriff „Missionskunde“ stellen mag, das Werk selber will sich mit der Missionsgegenwart befassen und sie in ihrer geographischen und nationalen Verwurzelung mit all den feinen und feinsten inneren und äußeren Zusammenhängen und Umständen darstellen, die sich hauptsächlich als hemmende und helfende Elemente zeigen.

Der Verfasser hat eine schwere Arbeit leisten müssen, um aus der schier unübersehbaren Fülle des Materials das wesentlichste herauszuheben und übersichtlich darzustellen. Nur wer mit ähnlichen Materien sich befassen mußte, kann die ganze Entsaugung würdigen, die oft eine einzige Zahl oder ein einziger kurzer Satz in sich birgt. Nicht minder schwierig war die Aufgabe, dem spröden Stoff eine annehmbare gefällige Form zu geben. Für manche Menschen bilden Zahlentafeln einen Genuß; andere wollen die Zahlen durch das erklärende Wort dem Verständnis näher gerückt haben. Der Verfasser befriedigt beide Gattungen, und man wird ihm gerne das Zeugnis ausstellen, daß er ein verhältnismäßig leicht lesbares Werk geliefert hat. In den Werturteilen tritt große Besonnenheit zutage, und im allgemeinen wird man sich auf die Zahlenangaben verlassen können.

Leider wird die Sicherheit des Benutzers der Missionskunde, besonders jener, denen eine Nachprüfung der Zahlen unmöglich ist, allzu oft erschüttert durch die mangelhaft durchgeführte Korrektur. So zählt S. 20 an die 11, S. 21 ebenso viele, S. 23 an die 13 Druckfehler. Einige, wie Bullétin statt Bulletin, Woerld statt World, Marianhill statt Mariannahill kehren beinahe regelmäßig wieder. Von Personennamen, die entweder im Texte oder im Texte und Personenverzeichnis oder im Personenverzeichnis allein falsch geschrieben sind, seien nur ein paar der bekanntesten hervorgehoben: Faucault statt Foucauld, Constantini statt Costantini, Geilswiek statt Gijlswijk, Lichneug statt Ligneul, Gordier statt Goodier, Ledochowaska statt Ledóchowska, Bennloch y Vivo statt Benlloch y Vivó. Bei einer Neuauflage müßten die Personennamen einer strengen Überprüfung unterworfen werden.

Auch einige sachliche Mängel, die wir zur Vervollkommnung der Missionskunde hervorheben, lassen sich leicht beseitigen. Nicht immer ging der Verfasser in der Auswahl der Quellen folgerichtig voran, und in deren Benutzung unterließ er es wiederholt, sie auf ihre Genauigkeit und Richtigkeit

⁷⁵ In „Rerum Ecclesiae gestarum“.

zu prüfen. So ist die Tabelle von S. 17—19 über die Missionspriester im Jahre 1922 nicht nur falsch aufgefaßt, sondern in sich auch ganz unbrauchbar. Es kann sich gar nicht allein um die europäischen Missionspriester handeln, wie ein Vergleich mit den offiziellen Zahlen für 1923 dartut, und außerdem leidet die Statistik an dem großen Fehler, daß kein einheitliches Gesetz bei deren Zusammenstellung obwaltete. Bei einigen Genossenschaften wurden auch die Missionare in den uneigentlichen Missionen mitberechnet, bei anderen aber weggelassen. Der ganze Abschnitt ist demnach irreführend. Ähnliches gilt von den Stellen z. B. auf S. 17, 23, 24 f., 61 und anderen, wo von den angeführten Zahlen behauptet wird, sie stellten den Stand der Propagandagebiete dar. Ein flüchtiger Blick auf die Originaltabellen oder ein Vergleich mit den Angaben des „Handbuches der kathol. Missionen“ hätte sofort gezeigt, daß es sich um jene Gebiete handelt, die heute allgemein als eigentliche Missionsgebiete angesehen werden. Seit 1907 sind keine statistischen Tabellen der Propagandagebiete mehr der großen Öffentlichkeit übergeben worden.

Von kleineren Versehen seien nur folgende vermerkt. S. 10: Es entspricht nicht der Tatsache, daß im Collegium Urbanum zu Rom vor allem Angehörige aus den Missionsländern erzogen werden. Das zeigt ein Blick in die Kataloge. — S. 12: Die Lega Apostolica wurde von P. Petazzi S. J. in Italien kurz vor der Unio Cleri pro missionibus gegründet; in Holland fand sie sofort die stärkste Verbreitung. — S. 13: Das französische Missionsseminar in Kanada ist zu Montreal, das englische zu Scarboro. — S. 21: Die Zeitschrift „L'Apôtre de Marie“ ist Organ der Marianisten, nicht der Maristen. — S. 27: St. Blasien liegt in Baden, nicht in der Schweiz. — S. 70: In Afrika sollen Missionspriester aus ungefähr 70 verschiedenen religiösen Orden, Genossenschaften und Weltpriesterverbänden wirken: Eine ganz unmögliche Zahl. Ferner haben die Jesuiten bedeutend mehr Leute in den afrikanischen Missionen stehen wie einzelne der aufgeführten Genossenschaften, die den Hauptanteil bewältigen sollen. — S. 51: Die erste Kongosynode war im Jahre 1919. — S. 104 muß es heißen Professoren statt Professoren. — S. 114: Das St.-Pauls-Kolleg in Goa besteht längst nicht mehr. — S. 206: Das Urteil über Japan wird von Kennern der Verhältnisse nicht geteilt werden. — S. 215: Die deutschen Jesuiten kamen 1908 nach Japan; bis zur Gründung der Universität bedurfte es noch mehrerer Jahre.

Das Buch des P. Freitag sei angelegentlichst dem Studium aller Missionsfreunde, in erster Linie dem Priester empfohlen. Die mühsame Gelehrtenarbeit dient einem hohen Ziele, das heute im Vordergrund der katholischen Belange steht. Ein solches Werk darf keiner, der mit der Zeit gehen will, unbeachtet lassen. Es ist ja kein totes Wissen, das es bietet, sondern ein Wissen, das naturgemäß zu kräftiger Tat sich entwickelt.

B. Arens S. J., Bonn.

Arens, Bernard S. J., Manuel des Missions Catholiques. Edition française. 490 u. [92] pp. Louvain, Museum Lessianum 1925.

Es handelt sich hier um eine französische Übersetzung, die aber vor dem Original der 2. Auflage des Arensschen Missionshandbuchs noch im Hl. Jahr erschienen ist und vor allem den Vorzug weit größerer Billigkeit aufweist (nach der ursprünglichen Verlagsangabe bloß 24 belgische Franken, nach neueren Buchhändlerkatalogen 33,60 französische), sonst aber alle Eigenförmlichkeiten einschließlich der Schwächen damit teilt, speziell die Beschränkung „der wichtigsten Fragen der katholischen Missiologie“ auf die „Übersicht über die Lage der Missionen in den verschiedenen Teilen der Welt“ (Vorwort), d. h. auf Missionskunde und innerhalb derselben auf das heimatliche Missionswesen, abgesehen von einigen statistischen Tabellen über die Missionsfelder, die ihrerseits auf das Heidenapostolat sich beschränken (auch für die Philippinen). Auch die Einteilung ist geblieben, indem die deutschen technischen Ausdrücke ein mehr oder weniger gelungenes französisches Gewand erhielten (I. die Missionsoberleitung als haute direction de l'oeuvre des missions, die heimatliche an der Kurie als direction centrale, die auswärtige